

© photo: paola avelina 2017



Lothar Hensel wurde genau wie das Bandoneón am Niederrhein geboren. Er studierte Bandoneón in Buenos Aires und Paris bei berühmten Tangomusikern. Heute ist er weltweit einer der gefragtesten Bandoneónsolisten. Er spielte mit vielen renommierten Orchestern, unter anderem mehrfach mit den Berliner Philharmonikern. Das berühmte „concierto para bandoneón“ von Astor Piazzolla hat er schon jetzt öfter gespielt als der Komponist selbst. Die Presse ist immer wieder fasziniert von der Virtuosität und Ausdruckskraft seines Spiels: So schrieb die FAZ: „Geschick huschten seine Finger über die unzähligen Knöpfe des Bandoneóns. Mal rhythmisch stark akzentuiert und schnell, dann wieder geheimnisvoll ruhig entführte sein Spiel die Zuhörer in südamerikanische Gefilde.“ Durch das Arrangieren für verschiedenste Formationen entdeckte Lothar Hensel das Komponieren für sich. Zunächst waren es Werke für seine eigenen Ensembles, denen schnell Filmmusiken und Kompositionen für große Orchester folgten. Die größte Herausforderung für den Instrumentalisten

Lothar Hensel aber sind und bleiben die Bandoneónkonzerte, die er für sich selbst geschrieben hat. Sie vereinen traditionelle Tangoelemente mit denen Moderner Musik. Vom Solisten verlangen sie, bis an seine körperlichen und seelischen Grenzen zu gehen. Eine Herausforderung, der sich Lothar Hensel nur allzu gerne stellt!

Vorschau

Sonntag, 14. Mai 2023
18.00 Uhr Kaiserpfalz

Urquiza / Fauré / Furrer / Brahms
Trio Catch

Konzert 4

Konzertzyklus 2022/2023

Sonntag, den 5. März 2023
18:00 Uhr / Kaiserpfalz

Veranstalter:
Philharmonische Gesellschaft Paderborn e. V.

Lothar Hensel, Bandoneón und Moderation
Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Paderborn
Thomas Berning, Klavier und Dirigent

„TANGO-SENSATIONS“ IN DER KAISERPFALZ

Lothar Hensel (*1961)
«Fantasia sobre un choclo»

Astor Piazzolla (1921-1992)
«Sens unique»
«Oblivion»

Ramiro Gallo (*1966)
«Don Horacio»

Matos Rodriguez (1897-1948)
«La Cumparsita»

Lothar Hensel (*1961)
«Las Nieblas del Riachuelo»

PAUSE

Astor Piazzolla (1921-1992)
«5 Tango Sensations»
für Bandoneón und Streichorchester
Asleep
Loving
Anxiety
Despertar
Fear

Kaum ein anderer Tanz steht für so viel Leidenschaft zwischen zwei Menschen wie der südamerikanische Tango. Im Elendsviertel von Buenos Aires wurde er zum Kult. Viele unterschiedliche Kulturen trafen Ende des 19. Jahrhunderts dort aufeinander, vor allem Europäer erhofften sich in Südamerika ein neues Leben. In den Kneipen vereinten sich schließlich Habanera, Polka und einheimische Musik zum unverwechselbaren „Tango argentino“.

Kaum ein anderes Instrument eignet sich besser, um diese Leidenschaft auszudrücken als das Bandoneón. Kaum zu glauben, dass der Macher dieses Instruments vom Niederrhein stammt – aus Krefeld. Im 19. Jahrhundert schuf Heinrich Band den unverwechselbaren Instrumentenklang, der über den Seeweg bis nach Südamerika kam. Dort wurde das Bandoneón fester Bestandteil des sogenannten „Orquesta típica“, des klassischen Salon-Tango-Orchesters.

Zu Beginn kleine Tangos: Neben Lothar Hensel und Astor Piazzolla, die im Verlauf des Abends mehrfach zu hören sind, erklingt „Don Horacio“ von Ramiro Gallo. Der im Jahre 1966 geborene Argentinier ist Tangomusiker durch und durch. Schon als Kind spielte er mit seiner Familie argentinische Volksmusik, bevor er sich dann im Studium der Geige widmete. Seitdem musiziert er in verschiedenen Konstellationen und ist mit den Ensembles auf der ganzen Welt unterwegs, unter anderem in Brasilien, China, Japan oder auch Deutschland. Eigene Kompositionen runden sein musikalisches Tun ab. Das kurze Stück „Don Horacio“ ist Teil des Zyklus „La Serie de los Dones“ ein, den Gallo bedeutenden Tango-Komponisten gewidmet hat: Horacio Salgán prägte den Tango in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenso maßgeblich wie beispielsweise Piazzolla.

Das Stück „La Cumparsita“ von Gerardo Matos Rodríguez wird auch der „Tango aller Tangos“ genannt. Ursprünglich als Marsch für einen Straßenumzug gedacht – „La Cumparsita“ bedeutet übersetzt „Kleiner

Straßenumzug“ – erhielt die Melodie erst durch die Bearbeitung von Roberto Firpo den klassischen Tangorhythmus. Einige weitere Bearbeitungen folgten, teilweise auch mit Liedtexten. Bis heute hat sich aber vor allem die instrumentale Version durchgesetzt. Die Komposition hat nicht nur einen großen, musikalischen Erfolg, sondern führte auch dazu, dass Uruguay den Erfolg des Tangos für sich beanspruchte: Rodríguez war Uruguayer und somit nicht, wie viele der berühmten Tango-Schöpfer, Argentinier. Er, der ursprünglich Architekt werden wollte, bereiste mit seinen Tangos die Welt und war unter anderem uruguayischer Konsul in Deutschland.

Vom klassischen Tango zu Lothar Hensel: Er ist weltweit einer der gefragtesten und renommiertesten Bandoneónsolisten. Angefangen hat bei ihm alles mit einem Schulmusikstudium im Fach Klarinette, erst während des Studiums entdeckte er das Bandoneón für sich. In der Heimat des Tangos, in Buenos Aires, verfeinerte er sein Spiel. Neben seiner Aktivität als Musiker ist er auch als Komponist tätig – die Verbindung von Tangoelementen und europäischer Kammermusik bildet dabei seinen Schwerpunkt. Er komponierte unter anderem die Kammeroper „Ein letzter Tango für Margot H.“ oder ein Konzert für Bandoneón und großes Orchester. Sein besonderes Interesse gilt aber nach wie vor demjenigen, der neben Carlos Gardel einer der berühmtesten Tango-Vertreter ist: Astor Piazzolla. So spielte Hensel bei seinem ersten Gastspiel für die Philharmonische Gesellschaft Paderborn den Zyklus „Un Argentino en Paris“ von Piazzolla.

Umso spannender, dass Hensel heute seine eigene Komposition „Las Nieblas del Riachuelo“ spielt. Ursprünglich im Jahr 1937 vom Duo Cadícamo-Cobián komponiert, bringt Hensel den Nebel des Flusses Riachuelo in Buenos Aires in die deutsche Gegenwart. Der Fluss windet sich einmal durch die ganze Stadt und ist leider alles andere als ein herrliches Flusssidyll. Auf 64 Kilometern sammelt sich Müll und Dreck, Umweltorganisationen beklagen die große Umweltverschmut-

zung. Man kann sich trotzdem den Nebel vorstellen, der in den Morgen- und Abendstunden umherwabert, wo tanzende Paare unentdeckt bleiben. Viele Musiker widmeten sich bisher diesem Naturphänomen und haben unterschiedliche Interpretationen veröffentlicht. Viele von ihnen mit Text – so auch schon das Duo Cadícamo-Cobián. Sentimental, eher melancholisch geht es um die verlorene Liebe, um verlassene Schiffe. Was Hensel daraus macht, bleibt für das Publikum eine Überraschung, denn im Google-Universum gibt es keine Aufnahme.

Er darf bei einem Bandoneon-Abend definitiv nicht fehlen: Astor Piazzolla. 1921 in Argentinien geboren, zog er mit seinen Eltern als vierjähriger Junge nach New York. Dort hatte er vor allem Berührungspunkte mit der Jazzmusik – von Tango zunächst keine Spur. Trotzdem bekam das Kind italienischer Einwanderer Bandoneón-Unterricht. Die Begeisterung für den Tango blieb aber weiterhin aus, stattdessen interessierte er sich vor allem für die klassische Musik. Gleichwohl spielte er in einem Tango-Orchester, als er im Jahr 1936 nach Argentinien zurückkehrte. Es dauerte aber noch knapp zwanzig Jahre, bis Piazzolla sich ganz dem Tango widmete. Während seines Kompositionsstudiums erhielt er ein Stipendium in Paris. Seine dortige Mentorin erkannte dessen Talent in der Tango-Musik und gab ihm den Rat, der sein Leben verändern sollte: sich nur auf den Tango zu konzentrieren. Zur gleichen Zeit hatte der berühmte argentinische Tanz eine Krise: Nach dem Sturz des argentinischen Präsidenten Peróns galt der Tango bei den Jugendlichen als altmodisch und der Rock'n'Roll war auf dem Vormarsch. Dass der Tango es durch diese Zeit geschafft hat, ist vor allem Piazzolla zu verdanken. Er prägte den „Tango nuevo“ – ein Stilmix aus Tango, Jazz, barocker, klassischer und zeitgenössischer Musik. So wird aus dem eigentlichen Tanz eher eine Musik zum Hören, die aber die typischen Elemente des Tangos nicht verloren hat. Von den einen geliebt, von den anderen gehasst – dem Erfolg des Komponisten stand das aber nicht entgegen.

Eines seiner zahlreichen Werke sind die „5 Tango Sensations“ für Bandoneón und Streichorchester. Die einzelnen Sätze sind durch unterschiedliche Gefühlslagen gekennzeichnet, die auch die Hörer mitempfunden können. In „Asleep“ (Schlafend) geht es entspannt zu, die Melodien bringen einen zum Träumen. Bei „Loving“ (Verliebt) bleibt die positive Grundstimmung erhalten, es wird etwas verspielter. Ein bisschen könnte man das Gefühl haben, sich in Paris, der Stadt der Liebe, zu befinden. Ganz anders bei „Anxiety“ (Angst/Sorge): Kurze, abgehackte Noten und dramatische Melodien lassen das aufgewühlte Ich zum Vorschein treten. Ein großes Bandoneón-Solo in „Despertar“ (Wach) lassen eine kurze Entspannung zu. Nummer fünf, „Fear“ (Furcht) bringt das Gefühl aus dem 3. Satz wieder zurück. Hier verschmelzen barocke Elemente und neuartige Spieltechniken, die den Tango nuevo ausmachen. Hört man das Werk vor dem Kontext seiner Entstehungsgeschichte, so wird schnell klar, was die Musik ausdrücken könnte: Piazzolla schrieb die „5 Tango Sensations“ im Jahr 1989 nach einer schweren Erkrankung und sie sollten seine letzte CD-Aufnahme werden. Innerhalb von drei Stunden haben der Komponist selbst am Bandoneón und das Kronos-Streichquartett die Stücke aufgenommen und in New York auch aufgeführt. Hat Piazzolla hier schon seinen nahenden Tod im Jahr 1992 gespürt und das musikalisch verarbeitet?

Juliane Koeper